

Norck aber war nicht gesonnen, für die Unterdrücker des Vaterlandes noch länger preußisches Blut zu vergießen. Auf eigene Verantwortung fiel er von Napoleon ab und schloß mit den Russen einen Vertrag, durch welchen seine Truppen für neutral erklärt wurden. Dem Könige schrieb er: „Ew. Majestät lege ich willig meinen Kopf zu Füßen, wenn ich gefehlt haben sollte.“ Zugleich aber fügte er warnend hinzu: „Jetzt oder nie ist der Moment, Freiheit, Unabhängigkeit und Größe wiederzuerlangen.“

Norcks Beispiel entflammte zunächst die Gemüther der Ostpreußen. Als bald erschien Stein in Königsberg und rief die Stände der Provinz zusammen. Da kamen sie, die Gutsbesitzer, Bürger und Bauern, und beschloßen einmütig, im Namen des Königs 60000 Mann auszurüsten. Auch in den andern Provinzen erwachte die Begeisterung: überall verlangte man den Krieg gegen die Fremdherrschaft.

2. Das Volk in Waffen. Friedrich Wilhelm zögerte noch eine Weile; denn seit den Unglücksjahren 1806 und 1807 hatte er das Vertrauen zu seinem Volke und zu sich selbst verloren. Endlich aber überwand er Zweifel und Bangen und beschloß zu handeln. Da in Berlin noch französische Truppen lagen, die ihn jeden Augenblick gefangen nehmen konnten, reiste er nach Breslau. Von hier aus schloß er ein Bündniß mit dem russischen Kaiser. Am 10. März, dem Geburtstage der unvergeßlichen Luise, stiftete er den Orden des Eisernen Kreuzes, am 16. März erfolgte die Kriegserklärung gegen Napoleon, und am 17. März erschien der „Ausruf an mein Volk,“ der mit den Worten schloß: „Keinen Ausweg gibt es als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet ihr getroßt entgegengehen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille werden der gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren, glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.“

In herrlicher Weise beantwortete das Volk diesen Ausruf. „Der König rief, und alle, alle kamen!“ Jünglinge, die kaum wehrhaft waren, starke Männer, Greise mit wankenden Knien eilten zu den Fahnen. Knaben baten, wenigstens als Trommelschläger mitgehen zu dürfen. Der Landmann verließ seinen Pflug, der Handwerker seine Werkstatt, der Kaufmann sein Geschäft, der Student die Hochschule, um die Waffen zu ergreifen. Wer gesunde Glieder hatte und doch daheim blieb, galt als ehrloser Wicht. Aller Unterschied des Standes und des Alters war vergessen; es stand der Gutsherr neben dem Tagelöhner, der Lehrer neben dem Schüler. Ehe die Kämpfer ausrückten, schritten sie noch einmal mit der ganzen Gemeinde zum Gotteshaus, nahmen das heilige Abendmahl und wurden von dem Geistlichen eingeseget.

Sogar Jungfrauen drängten sich verkleidet zu den Fahnen. Eleonore Prochaska, die Tochter eines Musikers aus Potsdam, trat unter dem Namen August Renz bei den Freiwilligen Jägern ein; Charlotte Krüger aus Mecklenburg brachte es zum Unteroffizier und erwarb sich das Eiserne Kreuz; Marie Werder teilte an der Seite ihres Gatten alle Mühen und Gefahren des Feldzuges; ein junges Mädchen aus Straßund diente als Karl Peterzen bei der Reiterei, stieg zum Wachtmeister auf und erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse.